

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 31 (1927-1928)
Heft: 21

Artikel: Zur Heimat
Autor: Schubert, Margarete
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

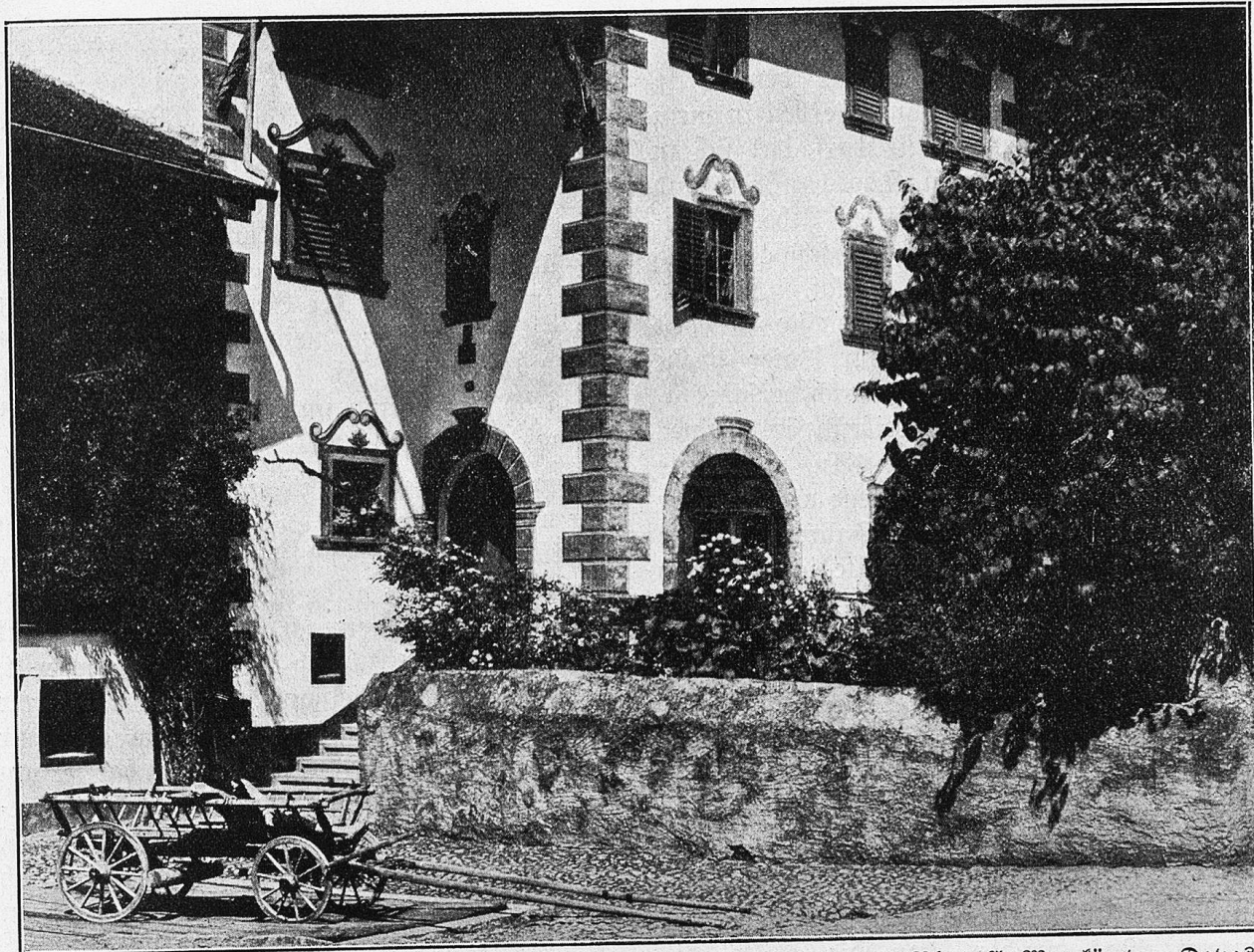
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mittagsruhe in der Frühlingssonne, Motiv aus Malans.

Phot. E. Meerfämper, Davos.

Zur Heimat.

Welch ein Wandern, Welch ein Schreiten,
wenn es in die Heimat geht
und dir frisch aus allen Weiten
Heimatluft entgegenweht.

Der Getreuen Herzenspforte
steht ja offen zum Empfang;
deiner warten goldne Worte,
Freude, Liebe und Gesang . . .

Doch im irdischen Erleben
ahnst du einen tiefern Sinn:
All dein Wandern, all dein Streben
geht zur obern Heimat hin.

Oft hast du beim Sterngefunkel
diese Heimatluft verspürt,
und du weißt, daß aus dem Dunkel
auch dein Weg nach oben führt.

Margarete Schubert.

Das erste Lächeln.

Erzählung von Paul Edwin Meyer.

Der Morgennebel verhängte die offenen Fenster meines Zimmers. Ich sah in der Schläfrigkeit, die mir die Augen verklebte, wie er dick und feucht war, und spürte ihn schwer auf den Lungen. Die Kälte kam frostig zu mir ans Bett und machte mich schauern. Die Decke war zurückgeschoben. Ich zog sie hastig höher, bis an das Kinn, warf mich gegen die Wand und wollte noch einmal schlafen.

Da klopfte es an die Türe und gleich rief man mich auch an. Beides: Klopfen und Rufen kam von meinem Vater. Sonst ließ er mich ruhig in den Tag hinein schlafen, bis mich Licht und Hunger weckten. „Steh auf!“ sagte er jetzt, ohne auf einen Laut von mir zu warten, „der alte Imholz verlangt nach Dir. Er liegt im Sterben.“

„So, so,“ regte ich mich und wußte selbst nicht,